

Hilfsgerüst zum Thema:

# Papst Benedikt XVI.

Josef Ratzinger

## Jesus Christus

*Fortsetzung*

### 1. Christus als wahrer Mensch

- der exemplarische Mensch
  - Papst Benedikt XVI.: „Christlicher Glaube glaubt Jesus von Nazareth als den exemplarischen Menschen. [...] Aber gerade als der exemplarische, als der maßgebende Mensch überschreitet er die Grenze des Menschseins; nur so und nur dadurch ist er der wahrhaft exemplarische Mensch. Denn der Mensch ist um so mehr bei sich, je mehr er beim andern ist. Er kommt nur dadurch zu sich, daß er *von* sich wekommt. Er kommt nur durch den anderen und durch das Sein beim anderen zu sich selbst.“<sup>1</sup>
  - Papst Benedikt XVI.: „Der Mensch kommt zu sich, indem er über sich hinauskommt. Jesus Christus aber ist der ganz über sich hinausgekommene und *so* der wahrhaft zu sich gekommene Mensch.“<sup>2</sup>
  - Da Gott der ganz andere ist, kommt der Mensch ganz zu sich, wenn er sich Gott eröffnet.

---

<sup>1</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 189–190.

<sup>2</sup>Ebd., 190.

„Der Mensch ist zuletzt auf *den* anderen, auf den wahrhaft anderen, auf Gott hin bestimmt; er ist um so mehr bei sich, je mehr er bei dem *ganz* anderen, bei Gott ist. Er ist demnach ganz er selbst, wenn er aufgehört hat, in sich zu stehen, sich in sich abzuschließen und zu behaupten, wenn er die reine Eröffnetheit auf Gott hin ist.“<sup>3</sup>

– Evolutionär betrachtet: „Die volle Menschwerdung des Menschen setzt die Menschwerdung Gottes voraus.“<sup>4</sup>

\* Der erste Schritt ist der Schritt vom Animal auf den Logos hin, vom bloßen Leben zum Geist.

\* Der nächste Schritt ist die Erfüllung, „wenn der Logos selbst, der ganze schöpferische Sinn, und der Mensch ineinandertauchen.“<sup>5</sup>

\* „Die Eröffnetheit auf das Ganze, aufs Unendliche hin macht den Menschen aus. Der Mensch ist dadurch Mensch, daß er unendlich hinausreicht über sich, und er ist folglich um so mehr Mensch, je weniger er in sich verschlossen »beschränkt« ist.“<sup>6</sup>

\* Jesus Christus: „Dann ist aber – sagen wir es noch einmal – der am meisten Mensch, ja *der* wahre Mensch, der am meisten ent-schränkt ist, der das Unendliche – den Unendlichen! – nicht nur berührt, sondern eins mit ihm ist: Jesus Christus. In ihm ist der Schritt der Menschwerdung wahrhaft an sein Ziel gekommen.“<sup>7</sup>

• Dies bedeutet, daß Jesus alle Menschen angeht.

– „Wenn Jesus der exemplarische Mensch ist, in dem die wahre Gestalt des Menschen, die Idee Gottes mit ihm, vollends ans Licht tritt, dann kann er nicht dazu bestimmt sein, nur eine absolute Ausnahme zu sein, eine Kuriosität, in der

<sup>3</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 190.

<sup>4</sup>Ebd.

<sup>5</sup>Ebd.

<sup>6</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 190.

<sup>7</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 190–191.

---

Gott uns demonstriert, was alles möglich ist. Dann geht seine Existenz die ganze Menschheit an.“<sup>8</sup>

- \* „Das Neue Testament macht das erkennbar, indem es ihn einen »Adam« nennt; dies Wort drückt in der Bibel die Einheit des ganzen Wesens Mensch aus [...]. Wenn nun Jesus »Adam« genannt wird, sagt dies, daß er bestimmt ist, das ganze Wesen »Adam« in sich zu versammeln.“<sup>9</sup>

## 2. Die Ungeduld Jesu mit uns und seine Liebe zu uns

- „Da sagte er zu ihnen: O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen?“ (Mk 9, 19)
- Papst Benedikt XVI.: „Daß es diese Strenge im Herrn und gleichsam eine Ungeduld mit den Menschen gibt, berührt auch mich immer wieder. Wir können daraus eine Lektion über die Liebe lernen, die nicht einfach bloß Weichherzigkeit, Nachgiebigkeit ist, sondern fordernd.“

Jesus blickt die Menschen mit den Augen Gottes an. Aus dieser Sicht heraus können wir erkennen, wie enttäuscht Gott eigentlich von den Menschen ist, welcher Zorn in ihm aufsteigen muß angesichts dessen, wie dieses sein Geschöpf mit sich und mit ihm umgeht. Diese Worte zeigen, wie beunruhigend diese innere Langweiligkeit und Gleichgültigkeit Gott gegenüber, dieses Hörunfähigkeit und Verschlussenheit des Menschen aus der Perspektive Gottes tatsächlich aussehen muß.“<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 191.

<sup>9</sup>Ebd.

<sup>10</sup>Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 170.

### 3. Die Feindesliebe

- Auf uns wirkt die Hl. Schrift provozierend:  
Mt 5, 43–48: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Liebe deinen Nächsten‘ und hasse deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet, denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr dafür? Machen nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? **Seid ihr also vollkommen**, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“
  
- Lk 6, 27–35: „Aber euch, die ihr hört, sage ich: **Liebet eure Feinde**, tut Gutes denen, die euch hassen. Segnet, die euch fluchen, und betet für die, welche euch verleumden. Wer dich auf die Wange schlägt, dem halte auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel nimmt, verweigere auch den Rock nicht. Jedem, der dich bittet, gib; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute tun, so sollt auch ihr ihnen tun. Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr da? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank habt ihr da? Denn auch die Sünder tun das. Wenn ihr denen leiht, von denen ihr es wieder zu erhalten hofft, welchen Dank habt ihr da? Denn auch Sünder leihen Sündern, um das gleiche zurückzuerhalten. Vielmehr liebet eure Feinde, tut Gutes und leihet, ohne etwas zurückzuerwarten, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein, denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“
  
- Papst Benedikt XVI.: „Die Feindesliebe ist wirklich ein großer, neuer Schritt.“<sup>11</sup>
  - Papst Benedikt XVI.: „Hier wird der Geist der Rache von uns weggenommen. Wir sollen im

---

<sup>11</sup>Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 249.

---

Feind den Menschen, das Geschöpf Gottes, erkennen. Das bedeutet nicht, daß wir das Böse wehrlos an uns ergehen lassen müssen. Wohl aber, daß wir in unserem eigenen Tun diesen tieferen Respekt vor ihm wahren. Daß wir versuchen, auch für den Feind das Gute zu erreichen, ihn zu dem Guten zu bringen, letzten Endes auf Christus hin zu orientieren. In diesem Sinn ist das Gebet für ihn bereits eine grundlegende Komponente, durch die wir ihm wohl tun. Indem wir vor Gott positiv für ihn eintreten und darum ringen, daß er nicht mehr Feind sei, sondern daß er aus der Haltung der Feindschaft heraustrete, verändern wir bereits unser inneres Verhältnis zu ihm.“<sup>12</sup>

- eine höhere Ebene als Gleichgültigkeit:

Papst Benedikt XVI.: „Den Hinweis auf einen Gott, der großzügig auch den Bösen die Gaben der Schöpfung zuteilt, gibt es auch in der Antike. Er wird dort zum Teil als ein Beispiel für die Gleichgültigkeit Gottes gegenüber Gut und Böse verwendet. Jesus hebt ihn auf eine andere Ebene, indem er darin die weitreichende Güte Gottes zeigt, der jeden ins Gute hineinbringen möchte, jedem die Chance gibt, jeden mit dem Guten versorgt. Und auch da, wo er uns sozusagen züchtigt, tut er es, damit wir Hörende werden. Er als der Schöpfer kann ja gar nicht anders, als die Seinigen zu lieben und zu wünschen, daß sie den Weg finden. Für ihn ist jede Art von Rache völlig undenkbar.“<sup>13</sup>

## 4. Leid

- Ohne Leid gibt es keine Liebe:

Papst Benedikt XVI.: „Heute heißt das Programm, das Leiden aus der Welt zu verbannen. Für den einzelnen heißt das, Leid auf jede Weise zu vermeiden. Man muß nun auch sehen, daß gerade damit die Welt auch sehr hart und sehr kalt wird. Leid gehört eben zum Menschsein. Und wer das Leiden wirklich abschaffen wollte, müßte vor allen Dingen auch die Liebe abschaffen, die es ohne Leiden gar nicht gibt, weil sie immer ein Stück Selbstverzicht verlangt, weil

---

<sup>12</sup>Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 249–250.

<sup>13</sup>Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 250.

sie im Unterschied der Temperamente und mit der Dramatik der Situationen immer auch die Verzichte, den Schmerz mit sich bringen wird.“<sup>14</sup>

- Ohne Leid anzunehmen, kann man nicht aus sich herausgehen.

„Wenn man weiß, daß der Weg der Liebe – dieser Exodus, dieses aus sich Herausgehen – der wahre Weg der Vermenschlichung des Menschen ist, dann verstehen wir auch, daß das Leiden der Prozeß der Reifung ist. Wer Leiden innerlich angenommen hat, wird reifer und verstehender für den anderen, er wird menschlicher. Wer dem Leid immer aus dem Weg gegangen ist, versteht den anderen nicht, er wird hart und selbstsüchtig.“<sup>15</sup>

- Liebe impliziert Leiden lernen.

„Die Liebe selbst ist eine Passion, ein Erleidnis. Ich erfahre in ihr zunächst eine Beglückung, die Erfahrung von Glück überhaupt. Ich werde andererseits aber auch aus meiner bequemen Ruhe herausgenommen und muß mich umgestalten lassen. Wenn wir sagen, daß Leiden eine Innenseite von Liebe ist, dann verstehen wir auch, warum *Leiden lernen* so wichtig ist – und warum im umgekehrten Fall Leidvermeidung den Menschen lebensunfähig macht. Es würde ihm eine Leere des Seins zuteil, die dann nur noch mit Erbitterung, mit Ablehnung, und nicht mehr mit innerer Annahme und Reifung verbunden sein kann.“<sup>16</sup>

## 5. Das Kreuz

- Papst Benedikt XVI.: „Das Kreuz ist so wahrhaft die Mitte der Offenbarung, einer Offenbarung, die nicht irgendwelche bisher unbekanntes Sätze enthüllt, sondern uns selbst, indem sie uns vor Gott und Gott in unserer Mitte offenbart.“<sup>17</sup>
- Papst Benedikt XVI.: „Das Kreuz ist Offenbarung. Es offenbart nicht irgend etwas, sondern Gott und

<sup>14</sup>Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 278.

<sup>15</sup>Ebd.

<sup>16</sup>Ebd.

<sup>17</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 242.

---

den Menschen. Es enthüllt, wer Gott ist und wie der Mensch ist.“<sup>18</sup>

- eine erstaunliche philosophische Verwandtschaft: Platons gekreuzigter Gerechte

„In der griechischen Philosophie gibt es eine eigentümliche Vorahnung dieses Zusammenhangs: Platons Bild vom gekreuzigten Gerechten. Der große Philosoph fragt sich in seinem Werk über den Staat, wie es wohl um einen ganz und gar gerechten Menschen in dieser Welt bestellt sein müßte. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Gerechtigkeit eines Menschen erst dann vollkommen und bewährt sei, wenn er den Schein der Ungerechtigkeit auf sich nehme, denn dann erst zeige sich, daß er nicht der Meinung der Menschen folgt, sondern allein zur Gerechtigkeit um ihrer selbst willen steht. So muß also nach Platon der wahrhaft Gerechte in dieser Welt ein Verkannter und Verfolgter sein, ja, Platon scheut sich nicht, zu schreiben: »Sie werden denn sagen, daß der Gerechte unter diesen Umständen geißelt, gefoltert, gebunden werden wird, daß ihm die Augen ausgebrannt werden und daß er zuletzt nach allen Mißhandlungen gekreuzigt werden wird...«. Dieser Text, 400 Jahre vor Christus niedergeschrieben, wird einen Christen immer wieder tief bewegen. Vom Ernst philosophischen Denkens her ist hier erahnt, daß der vollendete Gerechte in der Welt der gekreuzigte Gerechte sein muß; es ist etwas geahnt von jener Offenbarung des Menschen, die sich am Kreuz zuträgt.“<sup>19</sup>

- Dies sagt uns, wer der Mensch ist.

Papst Benedikt XVI.: „Daß der vollendete Gerechte, als er erschien, zum Gekreuzigten, von der Justiz dem Tod Ausgelieferten, wurde, das sagt uns nun schonungslos, wer der Mensch ist: So bist du, Mensch, daß du den Gerechten nicht ertragen kannst [...] So bist du, weil du als Ungerechter selbst immer

---

<sup>18</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 240.

<sup>19</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 240–241.

die Ungerechtigkeit des andern brauchst, um dich entschuldigt zu fühlen, und also den Gerechten, der dir diese Entschuldigung zu nehmen scheint, nicht brauchen kannst. Das bist du. [...] Die Wahrheit des Menschen ist seine Wahrheitslosigkeit. Das Psalmwort, jeder Mensch sei ein Lügner (Ps 116 [115], 11), lebe irgendwo gegen die Wahrheit, enthüllt schon, wie es wirklich um den Menschen steht. Die Wahrheit des Menschen ist, daß er immer wieder gegen die Wahrheit anrennt; der gekreuzigte Gerechte ist so der dem Menschen hingehaltene Spiegel, in dem er unbeschönigt sich selber sieht.“<sup>20</sup>

- Und das Kreuz offenbart, wer Gott ist.  
„Aber das Kreuz offenbart nicht nur den Menschen, es offenbart auch Gott: So ist Gott, daß er bis in diesen Abgrund hinein sich mit dem Menschen identifiziert und daß er richtet, indem er rettet.“<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 241–241.

<sup>21</sup>Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 242.